

## Werk

**Titel:** Al-Anax

**Jahr:** 1819

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN345284372

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284372>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284372>

**LOG Id:** LOG\_0951

**LOG Titel:** Amama (Sixtin)

**LOG Typ:** section

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN345284054

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284054>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284054>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

mals in einer sehr bedenklichen Lage, indem Wilhelm, welcher die schwedische Partei nie verlassen hatte, als angeblicher Reichsfeind, im J. 1636 von Kaiser Ferdinand II. in die Acht erklärt, diese Acht von R. Ferdinand III. erneuert, und Landgr. Georg II. von Darmstadt zum Administrator seiner Länder ernannt worden war. Doch hatte L. Wilhelm V. in seinem letzten Willen seine Gemahlin Amalie Elisabeth zur Regentin des Landes, und, außer den Königen von Frankreich und England, und den Generalkstaaten der vereinigten Niederlande, auch zur Vormünderin seiner Kinder, bestimmt, wovon der älteste Prinz, Wilhelm, damals erst in seinem 9ten Lebensjahre war. Die hessischen Landstände legten Amalien den Eid der Treue ab, und ihre Unterthanen widerstanden kräftig allen Versuchen zur Untreue. Amalie bewährte dreizehn Jahre lang in dem schreckenvollsten Kriege, als Vormünderin und Regentin, einen hohen und standhaften Charakter, und besiegte mit Weisheit und Männer-Muthe jedes Mißgeschick. Sie sorgte zugleich mütterlich für ihr Land und ihre Kinder, behauptete eine geläuterte Religion, die öffentliche Freiheit, den Besitz ihres Landes, den Heldenruhm ihrer Heere, und die Ehre und Rechte ihres Fürstenhauses. Sie führte ihren Bundsgenossen ein, für die damalige Zeit beträchtliches, Heer von 20,000 tapfern Streitern zu. Der Krieg hatte ihr Land ausgefogen, ihre Verwandten gedachten sich auf ihre Kosten zu bereichern, aber sie bekamen Ursache, ihr Vorhaben zu bereuen, weil sie es mit einer eben so staatsklugen als heldenmüthigen Fürstin zu thun hatten. Amalie schlug ihren Feind mit Hilfe der Schweden aus ihrem Lande, und zwang ihn zu einem für sie heilsamen Vergleiche. Man sagt, daß der heldenmüthige Herzog, Bernhard von Weimar, eben im Begriff gestanden habe, sich mit Amalien zu vermählen, als ihn im J. 1639 sein finsternes Verhängniß, mitten auf seiner Siegesbahn, dahin riß. Der westphälische Friede, an welchem Amalie den wirksamsten Antheil nahm, war höchst wohlthätig für ihr Land. Sie erhielt darin noch zu ihren bisherigen Befugungen die Abtei Hersfeld, nebst der Propstei Sellingen, als ein säkularisirtes Fürstenthum, einige Aemter im Schauenburgischen, und 600,000 Thaler (oder 6 Tonnen Goldes) baar. Nachdem sie alle Stürme des Schicksals beschworen, und ihrem Lande den ersehnten Frieden errungen hatte, stieg sie freudig von ihrem Fürstenthron nieder, und übergab die Landesregierung ihrem Sohne Wilhelm VI., den die Nachwelt den Gerechten genannt hat. Der Rest ihrer Tage sollte der stillen und ruhigen Betrachtung, der Sammlung des Gemüthes und der Ausübung religiöser Pflichten gewidmet seyn. Mit hoher Geistesgegenwart bereitete sie sich vor auf ihr Ende, und verschied den 8. Aug. 1651, in einem Alter von 49 Jahren, 6 Mon. und 10 Tagen.

Amalie war eingeweiht in alle Künste der Staatsflugheit, und kannte die Verfassung und Bedürfnisse ihrer Länder eben so vollkommen, als sie die geheimen Triebkräfte fremder Cabinete ergründete, und ihrem zugehörten Heere ihren heroischen Geist einzuhauhen wußte. Im Glücke war sie bescheiden, und unerschrocken im Unglücke. Einst belagerten ihre Krieger Paderborn; die

Stadt erhielt Hilfe, die Belagerer wurden zurückgeschlagen und mußten die Belagerung aufheben. Als diese Nachricht einlief, saß Amalie eben bei der Mittagstafel, sie las den Brief, legte ihn gelassen wieder zusammen und sprach: „Das ist eine schlimme Nachricht! doch man muß auch das Unglück ertragen, um im Glück nicht übermüthig zu werden!“ Sie speisete fort, als sey nichts vorgefallen. Als sie aufgestanden war, ließ sie ihre Rådthe zu sich rufen, und berathschlagte nun mit ihnen, was zu thun seyn möchte. Mit Schnelle übersah sie alle Geschäfte, mit Scharfsinn entschied sie. Sie wußte sich eben so beliebt, als gefürchtet zu machen. Gegen alle war sie leutselig, und gegen ihre Beleidiger großmüthig. Sie liebte Künste und Wissenschaften und ehrte die Gelehrten. Ihr durch kein Schicksal zu beugender Geist stand mit echter Humanität im Einklang. Sie war eine Fürstin von heroischem und doch mildem und religiösem Sinne. Zeitgenossen und Nachwelt haben ihren hohen Werth einstimmig anerkannt (s. „Amalie Elisabeth, Landgräfin von Hessen. Versuch einer Darstellung ihres Lebens und Charakters von D. Karl Wilhelm Justi. Mit den Bildnissen Amalien's und Wilhelm's V. Gießen, 1812. 8.) (Justi.)

AMALIE (Anna), geb. den 9. Nov. 1723, gest. den 30. März 1787. Diese geist- und kenntnißreiche Prinzessin, eine Schwester des Königs Friedrichs II. von Preußen, und seit 1744 Äbtissin zu Quedlinburg, verdient vornehmlich auch als Kennerin und Befördererin der Tonkunst, ja selbst als Meisterin in mehreren Fächern derselben, mit Ruhm genannt zu werden; und das um so mehr, je mehr wahrhaft ausgezeichnete Talente eben in dieser Kunst, in wie fern sie nicht bloß das Ausüben der Werke Anderer zum Gegenstande haben, dem weiblichen Geschlechte ver sagt scheinen; was eben hier zwar auf den ersten Anblick befremdlich, dem tiefer Forschenden hingegen leicht erklärbar ist. Das große Talent dieser Fürstin wurde in frühen Jahren, wie bei Fürsten-Töchtern gewöhnlich, nur als Mittel zur Unterhaltung und Sache der Galanterie angesehen und behandelt; mittelmäßige Lehrer ließen sie spielen, was ihr eben der Zufall zur Hand brachte, und wie es ihr selbst gefiel. Und doch ward sie auf diese Weise eine, für jene Zeit ausgezeichnete, Clavierpielerin. Bald aber fühlte sie das Unbefriedigende solcher, fast nur mechanischer, Uebungen für ihren Geist, und das Schale der Wirkungen derselben auf sich und Andere, so wie der deshalb empfangenen großen Lobsprüche; und sobald sie in reifern Jahren unabhängiger ward, sorgte sie selbst aufs zweckmäßigste für ihre höhere und tiefere Ausbildung in dieser Kunst. Sie nahm den strengsten Meister und gelehrtesten Schüler Johann Sebastian Bachs, Kirnberger, in ihre Dienste, und schenkte ihm ihr Vertrauen bis an seinen Tod (1787). Mit bewundernswerther Strenge und Beharrlichkeit verwarf sie nun alles, was sie bis dahin von Musik getrieben, außer, in wie fern es ihr mechanische Fertigkeiten und Elementarkenntnisse verschafft hatte; fing nun ihre Studien recht eigentlich wieder von vorn an, und zwar nach der gründlichsten und umfassendsten Theorie, und führte sie in regelmäßigen, täglichen Stunden, in der ganzen Breite theoretischer, praktischer und historischer Untersuchungen,

selbst durch alle Kunst des Contrapunkts, bis dahin durch, daß sie in den überaus reichen Schätzen ihrer musikalischen Bibliothek, wie höchst selten ein Bibliothekar in der ihm untergebenen, zu Hause war, auf ihrem Instrumente die schwersten Arbeiten Seb. Bachs und ähnliche ausführte, und mit einer vollständigen Composition des Oratoriums, der Tod Jesu von Ramler, dem Kapellmeister ihres königlichen Bruders, Graun, entgegentrat, weil ihr dieser in den Arien und andern Solo's zu weichlich, galant und opernmäßig schien; worüber sie aber in den entgegengesetzten Fehler verfiel, kalt, trocken und etwas steif zu werden. Doch verdienen die fugirten Chöre dieser, so wie mancher andern ihrer Compositionen in Hinsicht auf Gründlichkeit, Fleiß und Strenge des Stils, wirklich Bewunderung. — Auf Werke dieser Art wendete sich denn auch ihr Talent und Geschmac immer mehr und endlich ausschließlich, woran ihr überhaupt strenges, etwas hartes Wesen wol eben so viel Antheil haben mochte, als ihr Lehrer und Führer. Ihre Urtheile, besonders in spätern Jahren und gegen neuere Künstler, wurden, diesen Eigenheiten gemäß, streng, absprechend und einseitig, indem ihr allmählig jeder andere, als der wissenschaftliche Augenpunkt entging oder verrückt war; und so war ihr denn auch die, in ihrer letzten Zeit unaufhaltsam sich einführende und feststellende neuere Periode der Tonkunst, und deren damals erster Held, Joseph Haydn, ein wahrer und unverhaltener Gräuel. — Ihre vortrefliche musikalische Bibliothek, in den Werken Seb. Bachs, Händels, Haffens, Grauns, Kirnbergers und ähnlichen, wahrscheinlich die vollständigste, so wie in seltenen Werken der größten ältern Meister Italiens und Deutschlands vielleicht die reichste in der Welt, vermachte sie testamentarisch, damit sie nicht zerstreut würde, dem Joachimsenthalischen Gymnasium in Berlin. Da wird sie denn noch jetzt sorgsam aufbewahrt; da aber die Erblasserin in ihrer Strenge auch verordnet hatte, daß nichts copirt werden, oder sonst zum Gebrauch in andere Hände kommen solle: so ruhet sie da als ein tochter Schatz, fast unbekannt und unbenutzt. (Rochlitz)

AMALIENBAD, bei Moorleben, ehem. im Magdeburg. Holzkreis, jetzt Kr. Neuhaldenleben, Reg. Bez. Magdeburg, an der Straße zwischen Magdeburg und Helmstädt, eine durch Natur und Kunst reizende Badeanstalt, welche 1788 von der Frau von Veltheim auf Moorleben angelegt wurde. Sie besteht aus einem sehr geschmackvollen Wohnhaus\*), für etwa 50 Badegäste, einem ziemlich großen Schauspielhause, und mehreren Nebengebäuden. Die eisenhaltigen Mineralquellen entspringen in einer Schlucht der Bergkette des Holzlandes; die Badehäuser stehen unweit der großen Promenade, und für Kranke, die sich der Luft nicht aussetzen dürfen, sind Badstuben an der Südseite des Hauptgebäudes erbaut. Die meisten Badegäste liefern Helmstädt, Braunschweig, Magdeburg und Halberstadt; Badearzt war früher der bekannte Beier in Helmstädt. S. Journ. für die neuest. Land- und Seereis. IV. Bd. S. 292. (Stein u. H.)

\*) Die Westseite desselben trägt die Inschrift: Saluti dicavit Guilielma Amalia de Veltheim o gente Redeni A. C. 1813ccclxxxviii.

Amalienburg, s. Kopenhagen.

AMALIENRUHE, ein herzogl. S. Meining. Lustschloß und 7 Häuser mit 45 Einw. in einer romantischen Waldgegend der Wüstung Wehmelsfeld im U. Maßfeld, 3 Ml. südwestl. von Meiningen. Der Ort war sonst ein bloßes Bauerngut, der Wehmelsfelder Hof genannt. Herzog Ernst Ludwigs zweite Gemahlin, Elisabeth Sophie, vermehrte es und baute daselbst seit 1718 ein Schloßchen, welches den Namen Sophienlust erhielt, und von ihrem Gemahl ohne Consens seiner Brüder zu einem freien Allodialgut erhoben wurde. Noch bei Lebzeiten seiner Erbauerin kam es 1744 durch Schenkung an die Herzogin Luise Dorothea von S. Gotha. Herzog Anton Ulrich erklärte diese Schenkung für ungiltig, setzte sich 1748 in den Besitz des Gutes und Schloßes, und vermachte beides 1763 in seinem Testamente seiner zweiten Gemahlin, Charlotte Amalie, zu einem Andenken. Nach langwierigem Streit ward Schloß und Gut Sophienlust 1785 durch Vergleich von S. Gotha förmlich an die Herzogin Charlotte Amalie abgetreten, und bekam nun den veränderten Namen Amalienruhe. (G. Emmrich.)

Amalicalah, s. Pelew-Inseln.

AMALRICH, (Amalarichus, Amalric, d. h. himmlisch reich), ein Sohn des Westgothenkönigs Alarichs II. und Theudigotha's, der Tochter des berühmten Ostgothenkönigs Theoderichs, also ein Sproßling beider edelsten Gothengeschlechter der „Amaler (Himmlichen)“ und der „Balten (Rühnen).“ Seit er seinen Vater in der blutigen Schlacht von Baclade oder Baugle, unweit Poitiers, (507) wo derselbe vom Frankenkönige Klodwig mit der Lanze durchbohrt wurde, verloren hatte, war sein Reich in Südfrankreich und Spanien, (wozu Aulau 412–15 den Grund gelegt), von seinem großväterlichen Vormund Theoderich regirt und beschirmt worden. — Als er nach Theoderichs Absterben, (526) zu eigener Herrschaft gelangt war, vermählte er sich mit Klotilde, aus dem fränkischen Königshause, damit durch diese staatskluge Verbindung allgemeiner und dauerhafter Friede der Nachbarn gegründet werden möchte. Es erfolgte aber das Gegentheil. Uneinigheit in religiösen Meinungen, da Amalrich der arianischen, Klotilde aber der katholischen Partei zugestanden war, richtete einen so unglücklichen häuslichen Zwist an, daß darüber fast das Reich zu Grunde ging. Klotilde ließ sich weder durch Liebkosungen, noch durch Drohungen, Hohn und Härte von ihren katholischen Meinungen abbringen, und Amalrich mißhandelte sie zuletzt so gröblich, daß sie, da ihre Geduld erschöpft war, als Beweis ihrer Leiden, ein blutbesprügtes Tuch an ihren Bruder, den Frankenkönig Childebert, sandte. Sogleich rückte dieser im glühenden Zorn mit einem starken Heer an, und Amalrich mit einem nicht geringern ihm entgegen; aber auf Childeberts Seite war das Recht und der Sieg; Amalarich wurde aus dem Felde geschlagen, entfloß zwar zu Schiffe nach Barcelonna in seinem spanischen Reiche, wurde aber dort von seinen eigenen Gothen, denen ein flüchtiger König ein Grenel war, ermordet, (531). Procopius. Isidorus. Cassiodor. Jornandes. Gregor. Tur. Ildefonsus. Ferreras. (Ch. Niemeyer.) Amalrich, Amaury, s. Cyprien u. Jerusalem.